

## 5.5 Die Hymne auf die Biergöttin Ninkasi

Walther Sallaberger

*Text:* Die Ninkasi-Hymne (Ninkasi A) mitsamt dem Trinklied ist auf drei Tontafeln altbabylonischer Zeit (etwa 18. Jh. v. Chr.) überliefert: Manuskript A: *Fundort:* unbekannt. – *Aufbewahrungsort:* Musée du Louvre, Paris (AO 5385). – *Kopie:* H. de Genouillac, *Textes religieux sumériens du Louvre* (TCL XV), Paris 1930, Nr. 20. Ninkasi-Hymne und Trinklied werden als »Wechsellied (bala-bala-e) der Inana« bezeichnet; es folgt ein Dumuzi-Inana-Text. – Manuskript B: *Fundort:* Nippur. – *Aufbewahrungsort:* Eski Şark Eserleri Müzesi, Istanbul (Ni. 4569). – *Kopie:* M. Çiğ / H. Kızılay, *İstanbul Arkeoloji Müzelerinde bulunan Sumer edebî tablet ve parçaları I*, Ankara 1969, 119; vorangehend vier Lieder aus dem Dumuzi-Inana-Kreis. – Manuskript C: *Fundort:* unbekannt. – *Aufbewahrungsort:* Tontafelsammlung des Vorderasiatischen Museums Berlin (VAT 6705). – *Kopie:* H. Zimmer, *Sumerische Kultlieder aus altbabylonischer Zeit* (VS X), Leipzig 1913, Nr. 156. Nach Rubrik auf dem linken Tafelrand ein »[Wechsellied(?) von Nink]asi«; enthält keine weiteren Texte. *Bearbeitungen:* M. Civil, *A Hymn to the Beer Goddess and a Drinking Song*, in: R. D. Biggs / J. A. Brinkman (Hg.), *Studies presented to A. Leo Oppenheim*, June 7, 1964. FS A. L. Oppenheim, Chicago 1964, 67-89; J. A. Black et al., *ETCSL Electronic Text Corpus of Sumerian Literature*, <http://www-etcs1.orient.ox.ac.uk>, 1998-2006, c. 4.23.1 und c. 5.5.a (beruht im Wesentlichen auf der Edition von M. Civil); W. Sallaberger, *Bierbrauen in Versen: Eine neue Edition und Interpretation der Ninkasi-Hymne*, in: S. Ecklin / C. Mittermayer (Hg.), *Altorientalische Studien zu Ehren von Pascal Attinger*. FS P. Attinger (OBO 256), Fribourg / Göttingen 2012, 291-328.

Die sumerische Hymne auf die Biergöttin Ninkasi mitsamt dem dazugehörigen Trinklied, eine der wichtigsten Quellen zum Bierbrauen im alten Mesopotamien, ist kein Lehrgedicht, das Begriffe und Techniken erläutert, sondern gehört mit Texten um die Liebesgöttin Inana zu einem außerhalb der Schreiberschulen verbreiteten Liedgut, dessen Sitz im Leben in erster Linie bei familiären Festen zu suchen ist. Der Name der Göttin Ninkasi bedeutete ursprünglich »Herrin, die Bier einfüllt« (<sup>d</sup>nink-kaš-si). Frauen waren im älteren Mesopotamien oft für das Bierbrauen zuständig oder daran beteiligt, hauptberuflich kennt man aber vor allem männliche Brauer.

In einer eigentümlichen Mischung von Fachausdrücken und literarischen Bildern wird die Herstellung von Bier aus dem Blickwinkel der göttlichen Brauerin Ninkasi beschrieben. Bier bildete ein Grundnahrungsmittel in Mesopotamien, als bekömmliches und pathogenfreies Getränk versorgte es die Menschen mit wichtigen Nährstof-

fen, Vitaminen und Spurenelementen. Im Bier wurde die Gerste durch drei verschiedene Prozesse aufbereitet, die insgesamt ohne Erhitzen erfolgen konnten: 1) Der Mälzer bereitete für den Brauer das Malz, die angekeimte Gerste, deren Keimung durch Trocknen unterbrochen wurde, wodurch ein Teil der Stärke in Zucker umgewandelt wurde. 2) Der Brauer arbeitete mit Sauerteig, der bei den Temperaturen Mesopotamiens optimal aufging; dessen Milchsäure- und Hefebakterien bestimmten den Geschmack und setzten die Vergärung in Gang. 3) Das süße Malz und der Sauerteig wurden mit Schrot oder Mehl im Wasser eingemaischt, die Fermentation konnte beginnen. Anstelle nur einmal zu brauen, konnten die festen Bestandteile der Maische, der Treberkuchen, aus dem Gefäß genommen und auf Matten getrocknet werden. Der so gewonnene trockene Bierextrakt ließ sich nun lagern, transportieren und bei Bedarf wieder zu Bier anrühren. Solange das Bier gäerte, war es frisch und konnte ausgetrunken werden. Da keine Gewürze zugegeben werden, schmeckt ein solches Bier säuerlich-fruchtig ähnlich wie Most oder Federweißer, zudem mit einem müslartigen starken Getreidearoma.

Das an die zwölf Strophen der Ninkasi-Hymne anschließende Trinklied gehört zu einem Fest, auf das die Hymne schon in den Anfangszeilen (Z. 6, 8) verweist. Als Lied für ein Fest eines jungen Paares passen Ninkasi-Hymne und Trinklied hervorragend in den Kontext der Dumuzi-Inana-Liebeslieder.

- I (1)Die von strömendem Wasser hervorgebrachte [Siedlung(?)]<sup>108</sup>,  
 (2)die von (der Muttergöttin) Ninḫursaĝa zuverlässig betreute,  
 (3)Ninkasi, die von strömendem Wasser hervorgebrachte [Siedlung(?)],  
 (4)die von (der Muttergöttin) Ninḫursaĝa zuverlässig betreute,
- II (5)deine Stadt, zu Honigwaben auf die Erde gesetzt:<sup>109</sup>  
 (6)ihre großen Feste hat sie (Ninḫursaĝa) für dich vollendet;  
 (7)Ninkasi, deine Stadt, zu Honigwaben auf die Erde gesetzt:  
 (8)ihre großen Feste hat sie (Ninḫursaĝa) für dich vollendet.
- III (9)Deine Mutter (ist) Nintil (»Herrin Leben«), die Herrin im Abzu,<sup>110</sup>  
 (10)dein Vater (ist) Enki, der Herr Nudimmud.  
 (11)Ninkasi, deine Mutter (ist) Nintil (»Herrin Leben«), die Herrin im Abzu,  
 (12)dein Vater (ist) Enki, der Herr Nudimmud.
- IV (13)Dein aufgehender Teig,<sup>111</sup> wurde der mit der stattlichen Spatel geformt,  
 (14)ein Aroma von weichem Honig, der durchmischte Sauerteig,<sup>112</sup>

108. Das Wasser ermöglicht die Ansiedlung der Menschen, doch wird gleichzeitig schon auf die lebensspendende Flüssigkeit Bier verwiesen.

109. Mit dem Bild der »Honigwabe« (sum. lál-ḫur, wörtlich »Honig-Löcher«) für die dicht aneinandergefügten Häuser einer Stadt mit ihren Bewohner wird auch der Geschmacksinn angesprochen: »Honig« bedeutet etwas »Leckeres«.

110. Abzu ist das Grundwasser, dessen Herr Enki/Nudimmud ist.

111. Der sumerische Ausdruck für den aufgehenden Teig bedeutet wörtlich »Teig-Horn« (si nig-sila<sub>11</sub>).

112. Wie oben in Anm. 109 angesprochen, bezieht sich Honig metaphorisch nicht nur auf das »Süße«, sondern allgemein auf das »Wohlschmeckende«.

- (15) Ninkasi, dein aufgehender Teig, wurde der mit der stattlichen Spatel geformt,  
 (16) ein Aroma von weichem Honig, der durchmischte Sauerteig.
- V (17) deine Sauerteig(klumpen), wurden sie im stattlichen Ofen gebacken,<sup>113)</sup>  
 (18) sind sie sauber angeordnete Garben von *gunida*-Emmer.<sup>114)</sup>  
 (19) Ninkasi, deine Sauerteig(klumpen), wurden sie im stattlichen Ofen gebacken,  
 (20) sind sie sauber angeordnete Garben von *gunida*-Emmer.
- VI (21) Dein Malz, wurde der Grieß bereitgelegt,<sup>115)</sup> Wasser hineingegossen,  
 (22) ist es Ungeziefer von der Art sich zu krümmen und zu kringeln.<sup>116)</sup>  
 (23) Ninkasi, dein Malz, wurde der Grieß bereitgelegt, Wasser hineingegossen,  
 (24) ist es Ungeziefer von der Art sich zu krümmen und zu kringeln.
- VII (25) Deine Maische, wurde im Gefäß Wasser dazugegeben,  
 (26) sind es Wellen, die sich heben, Wellen, die sich senken.<sup>117)</sup>  
 (27) Ninkasi, deine Maische, wurde im Gefäß Wasser dazugegeben,  
 (28) sind es Wellen, die sich heben, Wellen, die sich senken.
- VIII (29) Dein Treberkuchen, ist er auf einer stattlichen Matte ausgebreitet,<sup>118)</sup>  
 (30) ist er die Sanftmut,<sup>119)</sup> die den Gott ergriffen hat.  
 (31) Ninkasi, dein Treberkuchen, ist er auf einer stattlichen Matte ausgebreitet,  
 (32) ist er die Sanftmut, die den Gott ergriffen hat.
- IX (33) Dein großes Trockenbier,<sup>120)</sup> liegt es verarbeitet bereit,  
 (34) ist es Honig und Wein, die gemeinsam Saft geben.<sup>121)</sup>

113. Durch das Backen in Laiben konnte der Sauerteig (sum. *babir*<sub>2</sub>, akk. *bappiru*) haltbar gemacht und dann gelagert werden. Experimente von Dr. Martin Zarnkow (Forschungszentrum Weihenstephan für Brau- und Lebensmittelqualität, Technische Universität München) haben 2015 gezeigt, daß bei kurzer Backzeit genügend Bakterien überleben, um damit erneut Sauerteig anzusetzen.
114. Im Ofen liegen die Sauerteig-Laibe wie die Emmer-Garben auf dem Feld; der literarische Vergleich spielt darauf an, daß in beiden Fällen Getreide für den weiteren Gebrauch bereit liegt.
115. Das vom Mälzer gelieferte Malz (*munu*<sub>4</sub>, *buqlu*) wurde geschrotet; der Dichter verwendet dafür das sum. Wort *saḥar*, das sonst »(trockene) Erde, Sand« bedeutet.
116. Das Bild verweist wohl auf das Einweichen der Gerste im Wasser vor dem Mälzen, um die Keimung in Gang zu setzen; dabei schwimmen Ungeziefer und andere Verunreinigungen auf der Wasseroberfläche.
117. Für die Maische (*sumun*<sub>2</sub>, *nartabu*) werden Sauerteig als Ferment, das Malz als Zuckerlieferant und Mehl bzw. Schrot, die die Gärzeit verlängern, kräftig miteinander in Wasser verührt.
118. Der Treberkuchen (*titab*, *titāpu*), also die festen Bestandteile der Maische, werden entnommen, bevor die Gärung zum Stillstand kommt, und auf einer Rohrmatte zum Trocknen für das »Trockenbier« (Z. 33) ausgebreitet; die Gärung kommt so zum Ende.
119. Wörtlich »kühles Herz«.
120. Das aus dem Treberkuchen (oben Anm. 118) gewonnene »Trockenbier« oder »Bierextrakt« (*dida*, *billatu*, wörtlich »Mischung«) war in Mesopotamien die übliche Form, um Bier zu lagern und zu transportieren; für den Gebrauch wurde es wieder mit Wasser angerührt und begann nach wenigen Stunden zu gären.
121. Hier wird wohl die Verbindung von Süßem (Malz) und säuerlichem Ferment (Sauerteig) angesprochen.

- (35) Ninkasi, dein großes Trockenbier, liegt es verarbeitet bereit,  
 (36) ist es Honig und Wein, die gemeinsam Saft geben.
- X (37) Was ...  
 (38) ist dessen Trockenbier; das sie in die Hand nahm.  
 (39) Ninkasi, was ...  
 (40) ist dessen Trockenbier; das sie in die Hand nahm.
- XI (41) Damit das Lochbodengefäß laut tönt,  
 (42) hast *du* es auf einem stattlichen Bier-Pithos hergerichtet.<sup>122)</sup>  
 (43) Ninkasi, damit das Lochbodengefäß laut tönt,  
 (44) hast *du* es auf einem stattlichen Bier-Pithos hergerichtet.
- XII (45) Dein Filterbier,<sup>123)</sup> hat es sich in den Bier-Pithos ergossen,  
 (46) ist es, als hätte man auf Euphrat und Tigris geachtet.  
 (47) Ninkasi, dein Filterbier; hat es sich in den Bier-Pithos ergossen,  
 (48) ist es, als hätte man auf Euphrat und Tigris geachtet.<sup>124)</sup>
- Trinklied:
- (49) (Festgemeinde zum Hausherrn:) »*gakkul*-Gärgefäß, *gakkul*-Gärgefäß,  
 (50) *gakkul*-Gärgefäß, *lamdi*-Gefäß,  
 (51) *gakkul*-Gärgefäß, das die Laune verbessert,  
 (52) *lamdi*-Gefäß, das das Herz erfreut,  
 (53) *ugurbala*-Gefäß, des Hauses Zierde,  
 (54) *šagube*-Gefäß, das das Bier einfüllt,  
 (55) *amam*-Gefäß, Herbeibringer für das *lamdi*-Gefäß,  
 (56) *buniġ*-Becken von *bur*-Gras, *bandudu*-Eimer des Hauses(?),  
 (57) gute Gefäße, auf dem Gefäßständer bereitgestellt,<sup>125)</sup>  
 (58) das Herz deines Gottes möge sich dir gegenüber beruhigen!  
 (59) Das »Auge« des *gakkul*-Gärgefäßes, das ist wohl etwas (für) unser Auge!  
 (60) Das Innere des *gakkul*-Gärgefäßes, das ist wohl etwas (für) unser Inneres!  
 (61) Was dein Inneres ganz von selbst erfüllt,  
 (62) das erfüllt ganz von selbst auch unser Inneres!<sup>126)</sup>  
 (63) Unsere Laune hat es verbessert, unser Herz erfreut!  
 (64) Ist auf deinen Schicksals-Ziegel Wasser libiert,
122. Das Bierbrauen erfolgte in einem Paar von Gefäßen, einem mit Lochboden und darunter einem Aufnahmegefäß für das fertige Getränk.  
 123. Bier wurde mit Sieben aus Schilfrohr von Rückständen gereinigt.  
 124. Dem herausströmenden Bier kommt dieselbe Aufmerksamkeit wie Euphrat und Tigris und ihrem Wasserstand zu; gleichzeitig wird die Fülle des Biers mit den beiden Strömen Mesopotamiens verglichen.  
 125. *gakkul*-Gärgefäß und *ugurbala*-Gefäß entsprechen funktional dem Lochbodengefäß; Aufnahmegefäße sind dann *lamdi* und *šagube*-Gefäße. Wie die Formulierungen zeigen, erscheinen daneben Zwischen- und Transportgefäße.  
 126. Der Dialog findet zwischen dem »wir« der Festgemeinde und dem mit »du« angesprochenen Gastgeber statt.

- (65) ist dein reicher Wohnsitz gegründet,<sup>127)</sup>  
 (66) dann möge (die Biergöttin) Ninkasi dort bei dir wohnen,  
 (67) Bier und Wein dort stets zu dir hinüberbringen!  
 (68) Saft und Honig mögen dort laut für dich (die Gäste) herbeirufen!«  
 (69) (Hausherr:) »Im *bunigû*-Becken von *bur*-Gras ist süßes Bier,  
 (70) den Mundschenken, den jungen Mann, lasse ich Duftendes bringen.  
 (71) Wenn ich beim Wasserbecken herumgehe,  
 (72) bei meinem Anfüllen, wenn ich voll anfülle,  
 (73) wenn ich nach dem Trinken von Bier in Schweigen verfallen,  
 (74) wenn ich nach dem Trinken von Saft mich der Freude nähere,  
 (75) wenn sich mein Herz freut, meine Laune verbessert,  
 (76) wenn ich meines Herzens vorhandene Herzensfreude,  
 (77) die gute Laune in ein Prachtgewand hülle,  
 (78) dann wird das Herz der Inana wieder hergestellt sein!«  
 (79) (Frau:) »Das Herz der Himmelsherrin wird wieder hergestellt sein!«<sup>128)</sup>

127. Da am Gründungsziegel *libiert* und der Wohnsitz gegründet wurde, mag es sich um ein Fest beim Beziehen eines neuen Hauses handeln.  
 128. Die Bestätigung in der letzten Zeile steht im Emesal, der Frauensprache des Sumerischen, wurde also von einer Frau gesprochen. Die gelungene Feier der Menschen stimmt die Götter zufrieden.